

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 38

**Artikel:** Noch älter  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-446020>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Rotbuch

Die Konferenz zur Untersuchung der Balkangreuel ist endgültig gescheitert.

(Was nicht verboten, ist erlaubt):

Was man nicht sieht, ist nie geschehn,  
und weil zu wenig Blut mehr raucht,  
läßt man die Sache lieber gehn.

Darum! — Ein jämmerlicher Grund.  
Ißt's nicht genug, was man verbrieft  
in eure Richterhände legt?  
Gilt euch die Hand nur, die noch trifft?

Uneinigkeit, so sagt ihr, hat  
frühzeitig euer Tun gelähmt?  
Mag sein, denn leicht verständlich ist,  
daß einer sich vorm andern schämt.

Doch gleichviel — das Erlöserkreuz  
umflattert abermals ein Schlag:  
der grub sich in der Völker Herz  
tiefer als euer Klagebuch.

Und nun es nicht geschrieben wird,  
vielleicht ist's gut! Nur Sensation  
wär's für Europa. Man hat gern  
etwas Pikanteres im Salon.

Dort unten aber steht bereits  
aus Knochenlettern, die er fand,  
grinsend der Tod ein neues Buch —  
bald liest man es von Hand zu Hand:  
es heißt „Die Rache“.

Abraham a Santa Clara



### Der unverwüstliche „türkische Napoleon“

„Wenn du meinst, du hast 'n —  
Schwupp — ist er aus 'm Kast'n!“

### Ein böser Verdacht

Ein Jeder in der kleinen Gesellschaft weiß etwas vom seinen Geruchsinne der Hunde zu erzählen. Herr Karl Knüsli behauptet, sein „Strolch“ sei geradezu ein Unikum. „Vorige Woche habe ich ihn mittnen in der Stadt drin verloren; aber der Strolch hat nach 24 Stunden meine Spur wieder aufgenommen und ist heimgekehrt! Was sagt ihr dazu?“ — „Mein lieber Knüsli,“ meinte ein guter Freund, „ich glaube eben, Sie sollten wieder einmal ein Bad nehmen.“ \*

### Bibelfest

Ein Vater gibt seinem Sprößling, der zur Kirche gehen will, ein Zehn- und ein Säntzig-Centimes-Stück zu beliebiger Verwendung. Später fragt der Vater: „Nun, was hast du in der Kirche gegeben?“

„Der Prediger,“ meinte der Junge, „hat gesagt: Einen freudigen Geber hat Gott lieb. Da habe ich doch lieber das Zehn-Centimes-Stück gegeben.“

B.

### Bryans Doppellexistenz

Wo zu hat man denn Diäten,  
wenn man sie nicht dann und wann  
zur Vertiefung des Gefühles  
nach Belieben strecken kann?

Wo zu ist man denn Minister,  
teils mit Zucker, teils mit Schärft,  
wenn man außerhalb des Dienstes  
nicht so wie ein andrer darf?

„Gentlemen! Im Land der Freiheit  
kommt man zur erwünschten Höh'  
nur durch — —.“ Klingel. Neue Nummer:  
Goldrich — duljö — duljööö!

Splendid! Diese winkelriednen  
Jodeln machen es famös!  
(Darauf folgen Damen mit den  
wohlbewußten Trachtspopös.)

Morgens sprech' ich in Washington,  
abends bin ich wieder da.  
Immer smart! Wenn es auch flinkt 'n  
bißchen nach Amerika.

Duscht man mich im Parlament — im  
Tingeltangel gibts Applaus;  
wirft man dort mit faulen Uerpeln,  
trößt' ich mich im Weissen Haus....

Ach was sind doch wir für eine  
Sünterväldlerrepublik!

Wieder mal lehrt uns der Meister  
staatsmännischen Blick und Trick.

Juvenal

### Wo sitzt der Schelm? . . .

Bäumig kommt' es heut' mich lächeln,  
Als ich in der Zeitung las,  
Was der Späh von allen Dächern  
Weißt: daß Richter an der Naß  
Gegenseitig nur sich führen,  
Statt dem Schelmen nachzuspüren!

Schon vor vierzehn Tagen fehlten  
50,000 Schranklein bar,  
Was — wie Zeitungen erzählten —  
Offenbar ein Diebstahl war.  
Banken in Schaffhausen, Zürich  
Machten diesen Fall gar schwierig!

Auf der Bank, der kantonalen  
In Schaffhausen gab man auf  
Jenen Sack, der nahm fatalen  
Und auch int'ressanten Lauf:  
Zürcher Nationale Banken  
Konnten nicht für Unkunst danken!

Untersuchungsrichter pflegen  
Sonst in Häusern, Stur und Seld  
Und auch hinter allen Hägen  
Scharf zu spüren nach dem Geld.  
Doch hier mußt' die Kunst versagen —  
Warum? Werd' ich bald euch sagen!

Der von Zürich, delikater  
Menschenfreundlicher Jurist,  
Mocht' nicht des Gedankens Bater  
Sein, daß es ein Zürcher ist,  
Der das Geld an sich genommen —  
Schuldlos muß am End' noch brummen! . . .

Der Schaffhausen's gleicherweise  
Unverständlich fand's und hart,  
Dah' den Schelm man Landsmann heiße  
Der den Richter sträflich narrt!  
Solcher Körpsgeist — sonst sehr läblich —  
Ist entschieden hier betrüblich!

Beide Untersuchungsrichter  
Schieben sich den Schelmen zu,  
Denken nicht: „Zon dem Gelichter  
Keiner ist zu gut dazu!“  
Angelangt am toten Punkte  
Ist der Fall, wie mich bedunktet!.

Sor

### Der schlechte Regisseur

Schmierentheaterdirektor (zu seinem Regisseur):  
Sie jage ich zum Teufel! Ich habe Ihnen ja  
gesagt, Sie sollen alles Nötige kaufen und nun beklagt  
sich der Heldentenor, es hätte im Saale keine  
Zukunft.

B.

### Jä so!

„Was heißt er o die ganzi Zyt für nes Gebrüel,  
Srau Leiser, sit der öpp'e uneis?“

„Schüüs nei! i weiß nüt' wo me-ne Gebrüel.“

„He mi ghört doch geng e so grüsli jammere, we  
me a euem Hus verbi chunnt, un de ume schrökli  
flueche un bräfe.“

„Dir sit im Irrtum. Ueses Schanetli nimmt  
Gangl und un der Kari geit zum Keschiför gah lere  
deklamiere, de üebe si öpp'e beide 3'gliche Zyt'e.“

B.

### Börsenspruch

Ist 'ne Baisse,  
Hängt die Näse,  
Doch die Hausse drauf  
Haut sie wieder nauf.

Eka

### Ländliche Vorsicht

Automobilist (zum Bauern): Könnten Sie mir  
vielleicht sagen, mein Lieber, wo die Villa des  
Bürgermeisters sich befindet?

Bauer: Ja, dem Bürgermeister si Villa? Wann  
Sie das fröged, so müßt Sie's nöd; und wänn  
Sie's nöd wüßed, so häl's Jhää dä Bürgermeister  
nöd gsait, und wänn er's Jhää nöd gsait hät, so  
will er nöd, daß Sie's wüßed. Drum sag ich's  
Jhää au nöd.

B.

### Noch älter

Ein Amerikaner besucht eine deutsche Universitäts-  
Bibliothek. Auf ein Manuskript deutend, sagt der  
Sührer: „Dieser Codex gehörte einst Cicero.“

„Das ist noch gar nichts,“ erwiderte der Amerikaner,  
„wir haben in einem Museum noch den Bleistift, mit  
dem Noah die Viehher notierte, wie sie aus der  
Arche hinauspazierten.“

B.



Chuéri: Ihr seigid schints  
am Sundig im Bärsifal  
gsl, hät de Rümbeli gseit?  
Rägel: So wie so. Warum?  
Gah's Eu öppen oppis a?

Chuéri: Säb nüd, aber i heit  
gmeint, d'Kappe hettid J  
groue.

Rägel: Im Kunteräri, mr  
hät's ja chöne vorher läsen  
im Tagblatt. Sim à Stuck,  
wo feuß Stund gah, wirt  
meini woll niemernüd chönne  
ha gäg de Bris.

Chuéri: I wett nu, i heit-i gleh, wien Ihr-i vertho  
händ in Euerem Platz ine und was für a sachver-  
ständigi Phäsemic dach' r' gschneite händ.

Rägel: I hän ämel kes Lornio brucht zum degliche  
thue, i verlöhd'n's besser weder dies, wie's det i  
dene tablierte Ghältere-une derig gah hät, wo  
vor Gherrchni nüd gwüß händ, wie s' r'wänd hocke  
und gfächelt händ' r' wie z'Afrika ine.

Chuéri: Hettid-r ä chili ä großes Chabisblatt mit-  
gnoh, bi so 're Tänkli hett's niemert gachtet.

Rägel: Säb weniger, hingäge müß alls zerst glehrt  
si; wien Ihr's erß Mal im Theater gsl find, händ  
Ihr's Mal na zwoo Staltüre witer ufgspeert weder  
d'Rägel.

Chuéri: Ihr sellid mer's Gschitli nüd tunum verzoge  
ha, wänn amig uf ein Chlapf's ganz Chores  
ighänkt hät?

Rägel: Teimal hält's scho kide, wie wenn d'Gock-  
huser- und d'Wollishofermusik miteinand njederi en  
anders Stück ufgmacht hettid.

Chuéri: Wenn's nu au Euerem Musikghör nüd  
gmacht hät, s' wäb' ebig schad.

Rägel: Punktio Musikghör wechsleid Ihr mr welle-  
weg nüd und sät wechsleid-er-mr.

Chuéri: Nähmid ämel au 's nächstl Mol ä chili  
Watte mit, wien'r wieder in en Opere göhnd, zum  
d'Ohre verschoppe!

Rägel: Ase gliched wär i ieh na gsl ohni Eu!  
Chuéri: Oder Thürlifstrich wär no besser für Eu!